

„Die Augsburger sind keine Grantler“

Neubürger Was Zugereiste sagen, die aus beruflichen und privaten Gründen in die Fuggerstadt gekommen sind

VON ANDREAS ALT

„Eine völlig andere Welt“ – so beschreibt der Tansanier Apollinaris Ngao seine ersten Eindrücke von Augsburg. Er gehört am Freitagabend im Rathaus zu den Gästen des Empfangs für Neubürger. Nicht alle 16313 Neubürger, die 2011 ankamen, haben einen so fremden Blick wie Ngao. Doch auch Karin Ratzinger, die mit einem etwa vier Kilometer weiten Umzug von Königsbrunn auskam, hat von Augsburg ganz neue Eindrücke gewonnen.

Die schöne Wohnung könnte er sich in München nicht leisten

Aus der näheren Umgebung kommt auch Johannes Haberer, 26. Er hat 20 Jahre lang in Germering bei München gelebt und überrascht mit dem Geständnis, er sei nur einmal in seinem Leben in Augsburg gewesen: In der 8. Klasse hat er die Synagoge in der Halderstraße besichtigt. Haberer hat nach seinem Lehramtsstudium eine Referendarstelle in Neu-
säß bekommen.

„Ich wollte mich aber urbaner ansiedeln“, sagte er und ist von der Stadt sehr angetan: Er habe eine

schöne Wohnung, die er sich „in München niemals leisten könnte“, er schätzt die Nähe zur Wertach, das städtische Leben, das aber nicht so anonym sei wie in der Landeshauptstadt. Er kommt auch mit den Augsburgern klar: „Ich habe gehört, die seien Grantler, aber man kommt leicht mit den Leuten ins Gespräch.“ Er habe es ja nicht weit in den Münchner Raum, sei aber seit seinem Umzug kaum noch dort.

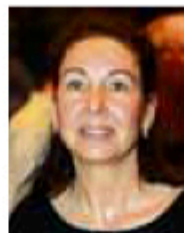
Karin Ratzinger, 49, ist gebürtige Augsburgerin und arbeitet bei Fujitsu. Durch ihren Miniumzug ist sie jetzt sowohl näher an ihre Arbeitsstelle als auch an ihre Familie herangerückt. Augsburg sieht sie mit ganz neuen Augen – in ihrer Königsbrunner Zeit war sie offenbar nur selten in der Stadt. „Nach 20 Jahren Ab-



Apollinaris Ngao



Elena Scraba



Karin Ratzinger



Johannes Haberer

wesenheit“, sagt sie, „ist Augsburg durch die Studenten jünger und lebendiger geworden.“ Auf die Frage, ob sie auch etwas an der Stadt stört, fällt ihr zuerst die Mobilitätsdrehscheibe ein, über die viel zu lange diskutiert worden sei: „Da war mal eine richtige Aktion nötig; jetzt geht das in die richtige Richtung!“

Ziemlich dürfte Augsburg noch für Elena Scraba, 26, sein. Die junge Frau ist aus der Hauptstadt Moldawiens, Chisinau (etwa 670 000 Einwohner), zugezogen. Sie kann nur sehr wenig deutsch; ihre Tante, Elena Jakob, die schon länger in Augsburg lebt, dolmetscht. Sie war als Kind von Deutschland fasziniert, hat sich im Politikstudium in Chisinau mit deutschem Recht beschäftigt, hat es aber nicht geschafft, als Austausch-

studentin oder mit einem Stipendium herzukommen. Am Schwarzen Meer hat sie ihren Lebensgefährten kennengelernt, einen Deutschen aus Schwäbisch Hall. Mit ihm konnte sie nach Deutschland reisen, wohnt aber noch bei ihrer Tante. Gleich nach ihrer Ankunft hat sie sich über die Straßenbahnen gewundert: „Morgens um 9 Uhr hatte ich die fast für mich allein. In Chisinau ist da alles voll.“ Und sie staunt über die Architektur der geschichtsträchtigen Stadt.

Apollinaris Ngao aus Tansania findet Oberhausen multikulturell

Den weitesten Weg hat Apollinaris Ngao, 47, hinter sich. Der katholische Priester, der gut deutsch spricht, kommt aus der Region Kilimandscharo in Tansania an der Grenze zu Kenia und will in Augsburg seinen Doktor machen. Thema ist der Umgang der Kirche mit Waisen und gefährdeten Kindern.

Im Moment hilft er in der Oberhausener Pfarrei St. Peter und Paul aus. Oberhausen sei „ziemlich multikulti“, sagt Ngao grinsend, er fühle sich dort aber wohl. In Deutschland war er erstmals beim Weltju-

gendtag 2005, und er hat auch bereits in Benediktbeuren studiert. Trotzdem fällt es ihm schwer, die Unterschiede zu Tansania zu beschreiben – es seien zu viele. Ihn wurmt, dass viele Deutsche so wenig über sein Land wüssten, das doch einmal deutsche Kolonie war.

750 Neubürger waren ins Rathaus gekommen, um sich umzusehen und zu informieren. Oberbürgermeister Kurt Gribl traktierte sie in seiner Begrüßung mit Begriffen wie „Projekt Augsburg City“ oder „zentraler Umsteigeknoten“, mit denen sicher nicht alle etwas anfangen konnten. Aber danach standen Verwaltungsmitarbeiter, Stadträte und 70 Freiwillige des Bündnisses für Augsburg für Gespräche zur Verfügung. Laut Organisatorin Sabine Nölke-Schaufler war in den Fraktionszimmern immer etwas los. Auf den Goldenen Saal gab es einen regelrechten Ansturm.

Fürs leibliche Wohl wurden Obst vom Stadtmarkt und Brezen angeboten. Kurz vor der Veranstaltung hatte die Stadt in ihrer Finanznot das Catering im Rathaus gestrichen. Klagen über die Verköstigung waren aber nicht zu vernehmen.